



Elternschaft und Ausbildung – ein Thema mit Langzeitwirkung

Prof. Dr. Nina Wehner

Evangelische Hochschule Freiburg

Gliederung



Einleitung

Zahlen zu Ausbildung und Schwangerschaft/Kindern

Studie Frauen leben 3 und Sonderauswertung

Einstellungsdaten zu Erwerbsarbeit

Zusammenhänge: Schwierige Vereinbarkeit/finanz. o. berufl. Schwierigkeiten und Auswirkungen auf Gewolltheit und Abbruchswahrscheinlichkeit

Was brauchen Frauen, damit Abstieg/Dequalifikation vermieden werden kann?

Was sind Risikofaktoren?

Mutterschaft und Ausbildung

Mutterschaft in der Ausbildung führt häufig zu Benachteiligungen, die sich auch im weiteren Lebensverlauf auswirken.

- junge Frauen mit Kindern sind in der Altersgruppe der 20- bis 29-Jährigen ohne Ausbildungsabschluss überproportional vertreten
- Die Geburt eines Kindes bedeutet für den weiteren Ausbildungs- und Erwerbsverlauf ein hohes Risiko. Knapp die Hälfte (41 Prozent) der jungen Frauen, die während der Ausbildung Mutter wurden, hat die Ausbildung abgebrochen.
- Nur ein Fünftel der jungen Mütter hat die Ausbildung ohne Unterbrechung weitergeführt.

Studie Frauen leben 3

EVANGELISCHE
HOCHSCHULE
FREIBURG



frauen leben 3

Familienplanung im Lebenslauf von Frauen
Schwerpunkt: Ungewollte Schwangerschaften

Eine Studie im Auftrag der BZgA
von Cornelia Helfferich, Heike Klindworth,
Yvonne Heine, Ines Wlosnewski

Ziele/ Fragestellungen FL

Die vorliegende Studie liefert ein umfassendes Bild der Familienplanung im Lebenslauf von 20- bis 44-jährigen Frauen und, eingebettet in diesen Rahmen, Erkenntnisse und Erklärungen zum Eintreten ungewollter Schwangerschaften, die ausgetragen oder abgebrochen wurden. Untersucht wurden vier Fragestellungen:

- Wann und warum wünschen Frauen (k)ein Kind, und zwar in welchen Lebensphasen und Lebenslagen? Was denken Frauen über den richtigen Zeitpunkt für ein Kind?
- Wie sicher wird verhütet?
- Wie kam es trotz der Möglichkeit zu verhüten zu Schwangerschaften, die nicht gewollt waren?
- Wie wurde über das Austragen oder Abbrechen der Schwangerschaft entschieden?

Die Partnerschaft wird als Kontext ebenso einbezogen wie die berufliche Situation und die Ausbildungspläne.

Stichprobe

- standardisierte Telefonbefragung (Zufallsstichprobe) in sieben Bundesländern
 - 2012: Baden-Württemberg, Berlin, Niedersachsen, Sachsen
 - 2016: Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz, Mecklenburg-Vorpommern
- Insgesamt 8.521 Frauen zwischen 20 und 45 Jahren
10.079 Schwangerschaften
- Zusätzlich 97 qualitative Interviews mit Frauen die unbeabsichtigt schwanger wurden (2012)



Befragt wurden sie

- zur aktuellen Familienplanung
- und zu zurückliegenden reproduktiven Ereignissen in ihrem Lebenslauf
 - alle zurückliegenden Geburten ebenso wie alle Schwangerschaftsabbrüche
 - Informationen zur Gewolltheit und zum Ausgang aller Schwangerschaften
 - und zu den situativen Bedingungen bei Eintritt der Schwangerschaft

Gewollt, ungewollt, zwiespältig...



Intendiertheit des Eintretens von Schwangerschaften wurde mit den Antwortalternativen erhoben:

„gewollt auf den Zeitpunkt hin“,

„gewollt, aber später“,

„unentschieden, zwiespältig“

„ungewollt“

Die letzten drei Kategorien wurden als „nicht beabsichtigt“ zusammengefasst.

Einstellungen zu Erwerbsarbeit als Mutter

- Hohe Bedeutung von Erwerbsarbeit:

71,4% Erwerbsarbeit ist nicht nur wegen Geld wichtig

nur 2,7% sind dafür, dass Frauen den Beruf aufgeben, wenn Kinder kommen.

Knapp 80% sagen: Frauen brauchen eine eigene finanzielle Absicherung unabhängig vom Partner

85,1% meinen: Mütter sollten ihre berufliche Perspektive nicht aus den Augen verlieren

Aber: Beruf hat keine Priorität gegenüber Familie:

Nur 12% bevorzugen eine Vollzeit-Erwerbstätigkeit, solange die Kinder klein sind. (Sonderauswertung Frauen leben 3: 19)

Einstellungen zu Erwerbsarbeit als Mutter

Präferenz von Teilzeitarbeit für Mütter bedeutet nicht Rückkehr zur „alten“ Rollenaufteilung Allein-Ernährer/Hausfrau.

Nur ein knappes Fünftel stimmt der Aussage zu *„Ein Mann sollte in der Lage sein, soviel Geld zu verdienen, dass die Partnerin nicht dazuverdienen muss“*.

Im Datensatz bildet sich die Dominanz des Haupternährer-Zuverdienerin-Modells ab.

Ein Drittel schließt sich der Aussage *„Die Erziehung der Kinder leidet, selbst wenn die Mutter nur Teilzeit arbeitet“* dezidiert (13,3%) oder teilweise (21,3%) an. (Sonderauswertung Frauen leben 3: 19)

Einstellungen zu Erwerbsarbeit als Mutter

Im Einzelnen gilt: Je niedriger die Bildung ist,

- desto häufiger wird das Alleinverdiene des Mannes
- und desto seltener wird die Reduzierung seiner Erwerbstätigkeit befürwortet, wenn Kinder kommen,
- desto geringer wird die Erwerbsorientierung
- und desto eher werden längere Erwerbspausen präferiert,
- desto mehr Gewicht hat das Argument, dass die Erwerbstätigkeit der Mutter kleinen Kindern schaden würde.

**Tabelle 2-1: Idealvorstellung zur Vereinbarkeit von Beruf und Familie – nach Bildung
(in %)**

Die Frau	Bildung*	niedrig <i>n = 643</i>	mittel <i>n = 2.483</i>	höher <i>n = 2.079</i>	hoch <i>n = 3.209</i>	Gesamt <i>n = 8.414</i>
... gibt den Beruf auf, wenn Kinder kommen		6,7	3,5	2,7	1,4	2,7
... unterbricht die Berufstätigkeit, solange die Kinder klein sind		46,3	37,5	33,6	27,6	33,4
... ist Teilzeit berufstätig, solange die Kinder klein sind		40,9	49,3	51,9	56,1	51,9
... arbeitet Vollzeit, auch wenn die Kinder klein sind		6,1	9,9	11,8	15,0	12,0
	Gesamt	<i>100</i>	<i>100</i>	<i>100,1</i>	<i>100,1</i>	<i>100</i>

Quelle: BZgA, Datensatz „frauen leben 3“, 2012 und 2016, N=8.502 20- bis 44-jährige Frauen in sieben Bundesländern

Frageformulierung: „Frauen können Beruf und Familie häufig nur mit Abstrichen kombinieren. Welche der folgenden Aussagen kommt Ihrer ganz persönlichen Idealvorstellung am nächsten?“

Ungewollt/gewollt - Austragen oder Abbrechen?

- Von allen Schwangerschaften waren 16,2% ungewollt eingetreten,
- davon wurden knapp drei Fünftel ausgetragen (57,8%).
- 68,1% aller Schwangerschaften waren auf den Zeitpunkt hin gewollt oder hätten schon früher eintreten sollen.

Zusammenhänge Vereinbarkeit Ungewolltheit und Abbruchwahrscheinlichkeiten

- 26,4% der Schwangerschaften, die in einer Situation eintraten, die von einer schwierigen Vereinbarkeit gekennzeichnet war, waren ungewollt eingetreten.
- Wurde keine schwierige Vereinbarkeit festgestellt, beträgt der Anteil 12,3.

Wenn dann eine ungewollte Schwangerschaft eingetreten war, erhöht eine über eine schwierige Vereinbarkeit von Beruf und Kind charakterisierte Lebenssituation die Neigung, die Schwangerschaft abubrechen, *nicht* mehr signifikant – außer bei Schwangerschaften von jungen Frauen unter 25 Jahren.

Nur in dieser Gruppe, die sich noch in der Phase der Berufseinmündung befindet, erhöht sich die Wahrscheinlichkeit des Abbruchs einer ungewollten Schwangerschaft.



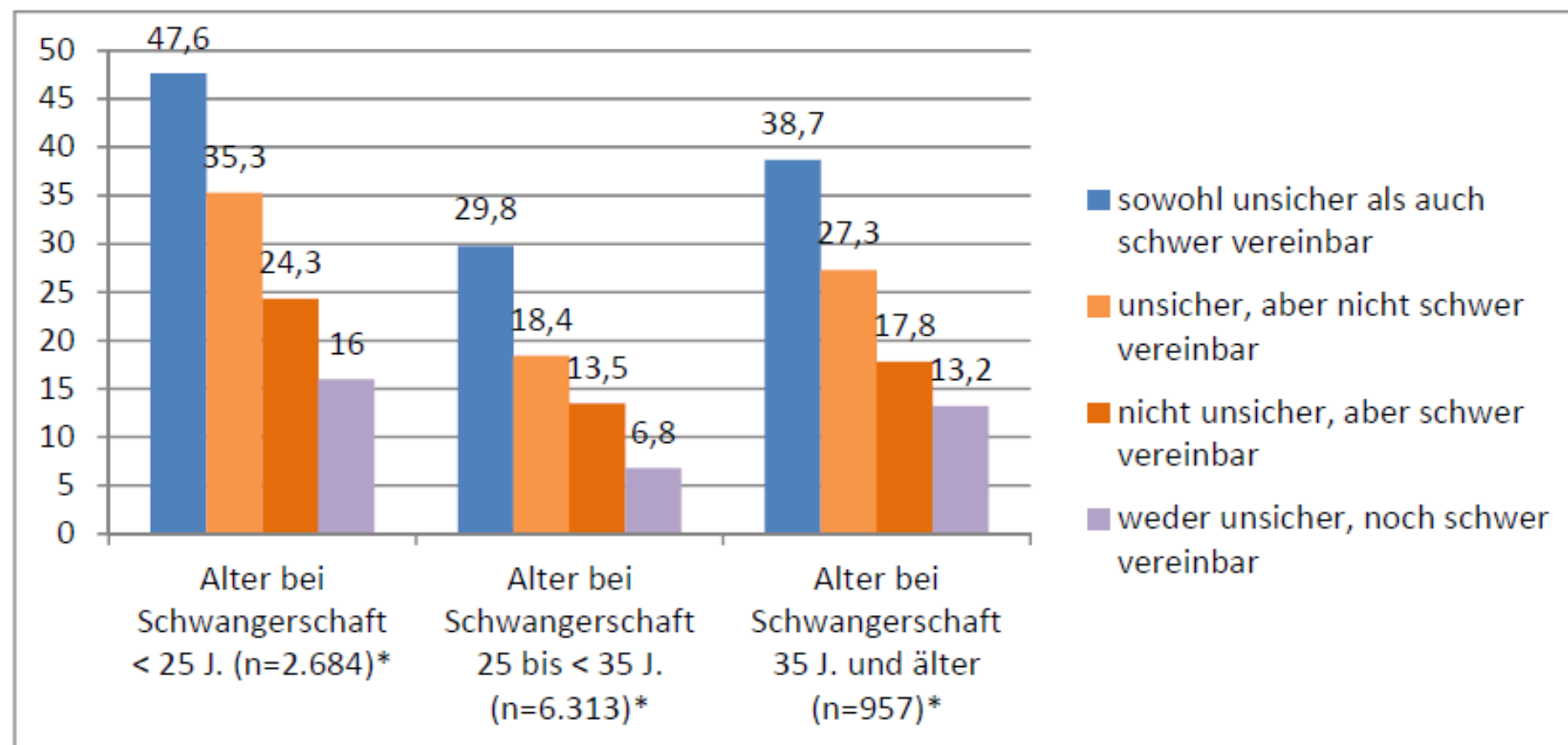
„schwierige Vereinbarkeit von Beruf(splänen) und Kind“

- Antritt der Lehrstelle / einer ersten festen Stelle nach der Ausbildung wg. Schwangerschaft nicht möglich
- Schichtdiensteinteilung (Krankenpflegerin, Pflegedienst, Hotelfach)
- Hochqualifizierte Tätigkeiten

hoher Anspruch an die Erledigung von Aufgaben (Steuerberaterin, Ärztin) oder abverlangte Mobilität (Journalistin)

Zusätzliche Erschwernisse wie gesundheitliche Probleme in der Schwangerschaft, unerschwingliche Kinderbetreuung, unkooperative Arbeitgeber, Belastungen durch ein schon vorhandenes, noch kleines Kind, fehlende Unterstützung durch einen Partner.

Abbildung 3-5: Anteil ungewollter Schwangerschaften an allen Schwangerschaften nach Alter bei der Schwangerschaft und nach beruflicher und/oder finanzieller Unsicherheit und schwieriger Vereinbarkeit in Kombination (in %)

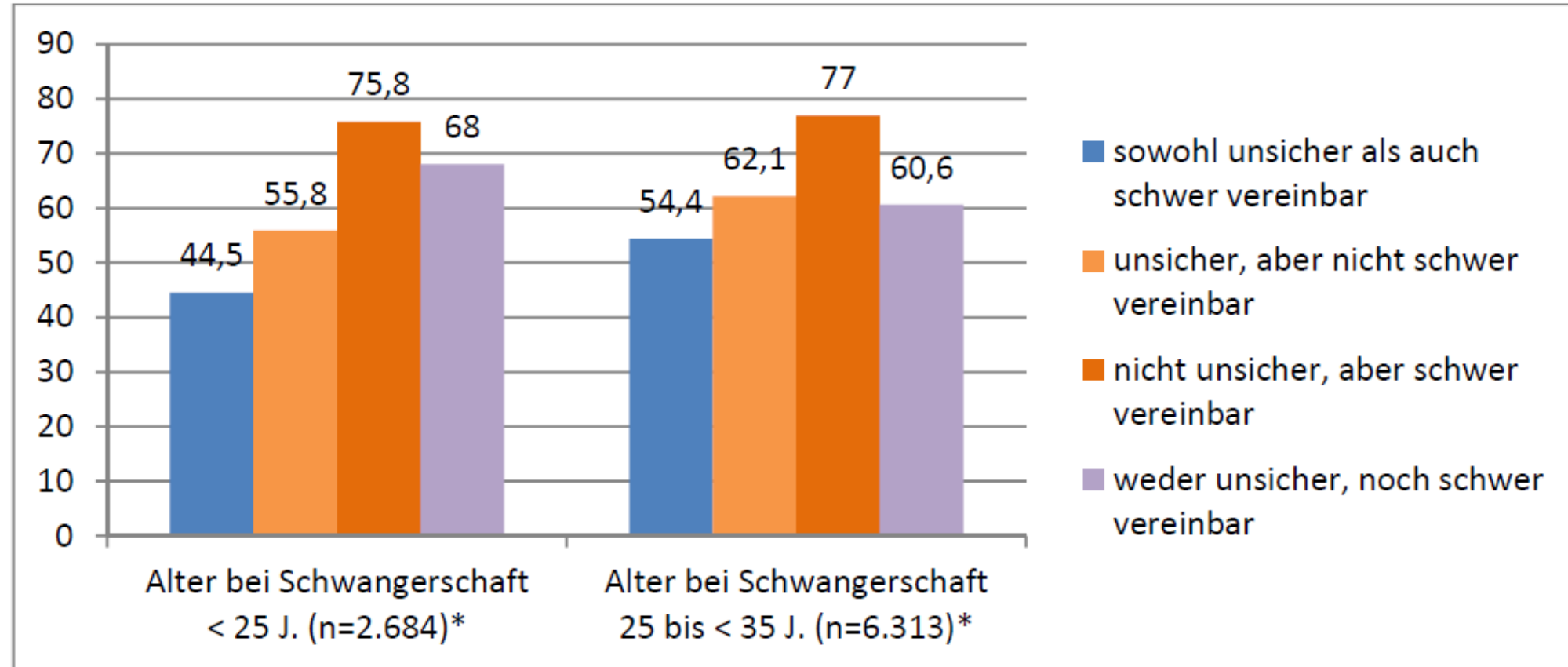


Quelle: BZgA, Datensatz „frauen leben 3“, 2012 und 2016, 20- bis 44-jährige Frauen in sieben Bundesländern, N=10.079 Schwangerschaften (Geburten und Abbrüche)

Fehlende Prozent zu 100% in jeder einzelnen Säule: Unbeabsichtigt, d.h. nicht ungewollt eingetretene Schwangerschaften,

*signifikante Gruppenunterschiede

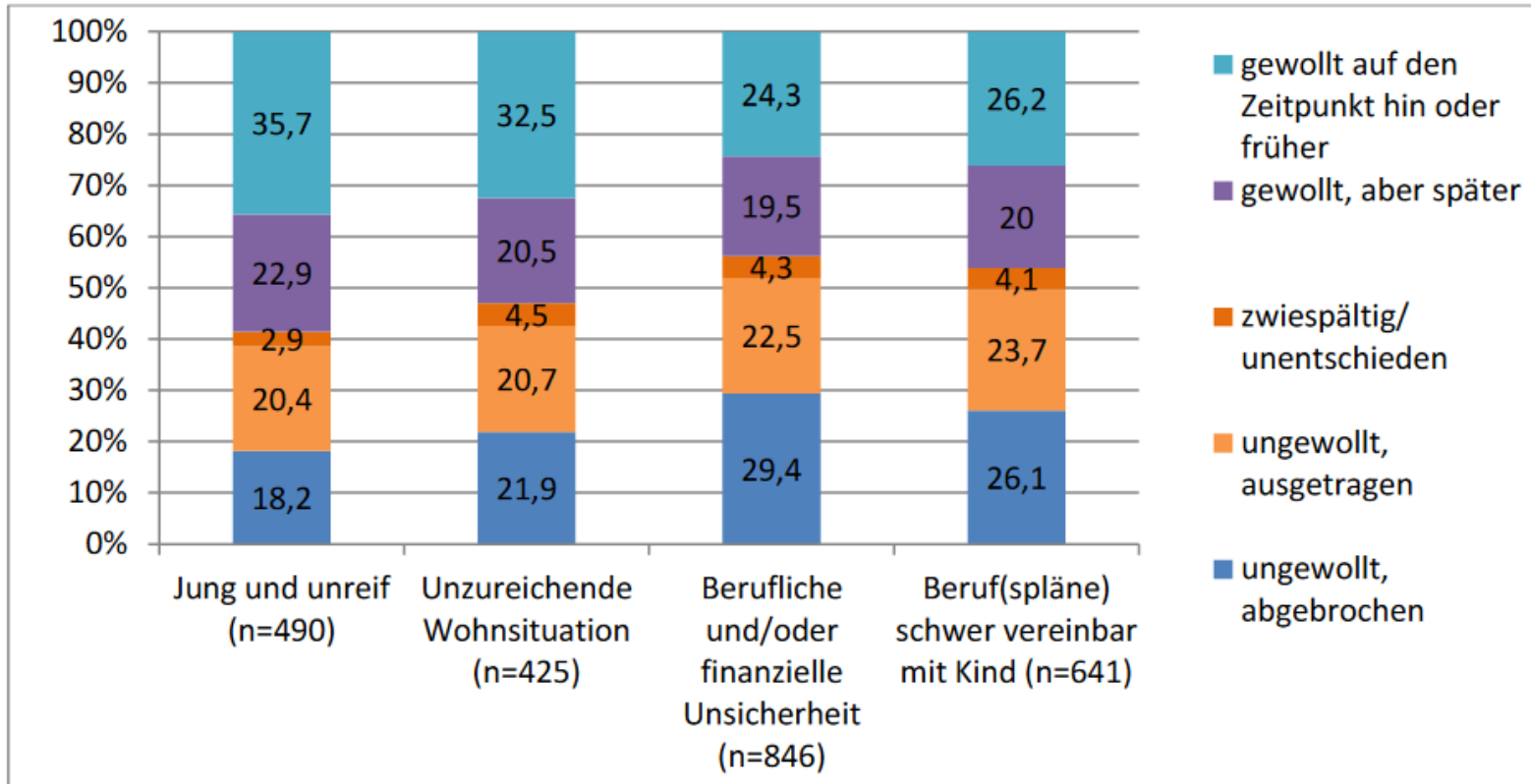
Abbildung 3-6: Anteil ausgetragener Schwangerschaften an allen ungewollt eingetretenen Schwangerschaften nach Alter bei der Schwangerschaft und nach beruflicher und/oder finanzieller Unsicherheit und schwieriger Vereinbarkeit in Kombination (in %)



Quelle: BZgA, Datensatz „frauen leben 3“, 2012 und 2016, 20- bis 44-jährige Frauen in sieben Bundesländern, N=10.079 Schwangerschaften (Geburten und Abbrüche)

Fehlende Prozent zu 100% in jeder einzelnen Säule: abgebrochene ungewollte Schwangerschaften

Abbildung 4-8: Schwangerschaftsintentionen bei Schwangerschaft in Ausbildung oder Studium nach zusätzlich genannten Situationsmerkmalen (in %)



Quelle: BzgA, Datensatz „frauen leben 3“, 2012 und 2016, 20- bis 44-jährige Frauen in sieben Bundesländern

Filter: Schwangerschaften in Ausbildung oder Studium, n=1.513

Erwerbseinbindung VOR Geburt



Frauen, die vor der Geburt des ersten Kindes geringfügig beschäftigt waren, und insbesondere Frauen **ohne** einen oder mit einem **Hauptschulabschluss** hatten vor dem ersten Kind **seltener eine Vollzeitstelle**.

Hier fallen häufiger die Merkmale zusammen, die in Richtung einer schwächeren Erwerbseinbindung schon vor dem ersten Kind weisen: ein **junges Alter** bei der ersten Geburt und **konservativere Rollenvorstellungen**.

Wer *vor* dem ersten Kind geringfügig beschäftigt war, blieb dies mit einer hohen Wahrscheinlichkeit auch vor der Geburt weiterer Kinder, so dass sich ein dauerhafter Verbleib in geringfügigen Beschäftigungen, wenn weitere Kinder kommen, anbahnt.

Die Reduzierung des Erwerbsumfangs, die Annahme von Minijobs und lange Erwerbspausen sind aber nicht nur als Ausdruck einer gewollten Konzentration auf die Familienaufgaben, sondern auch eine Folge der schwierigen Vereinbarkeit von Beruf und Familie und der Diskriminierung von Müttern auf dem Arbeitsmarkt.



Frauen mit einer niedrigen oder mittleren Bildung können sich Chancen bewahren, wenn drei Voraussetzungen erfüllt sind:

Sie sind daran interessiert, sich weiter zu entwickeln, auch über eine neue Ausbildung, sie werden unterstützt von ihrem Partner oder von der Familie insbesondere bei der Kinderbetreuung, sie sind finanziell in einem gewissen Umfang abgesichert und sie finden eine passende und mit Familie vereinbare Ausbildung (auch Teilzeit!) bzw. werden vom Arbeitsamt in eine solche vermittelt.

Die zweite Gruppe niedrig qualifizierter Frauen zeigt, was in den standardisierten Daten als „*verfestigter Verbleib in prekären Arbeitsverhältnissen*“ quantifiziert worden war. Lange Erwerbspause, lange Beschäftigung in einer nicht weiter qualifizierenden geringfügigen und ungelernten Arbeit, Diskriminierung bei der Jobsuche, fehlende Unterstützung durch Partner oder Familie zementieren die „Narbeneffekte“ der Familiengründung und -erweiterung.

Unterstützende Faktoren

Was brauchen Frauen damit beruflicher Abstieg vermieden werden kann?

- Einstellungen und Strategien
 - hohe Flexibilität (neue Ausbildungen, Umschulungen)
 - Hohe Bedeutung eigener Berufstätigkeit und der Chancenerhaltung
- Ressourcen
 - Unterstützender Partner und oder Herkunftsfamilie
- Strukturelle Bedingungen
 - Zugang zu Aus-, Weiter- und Fortbildungen (Chefinnen, Arbeitsagentur)



„Dann bin ich zum arbeitsamt gegangen sag ich also mein jahr elterngeld is vorbei es hieß meine versicherung läuft ganz normal WEITER, ähm was kann ich jetzt machen >>nachahmend>ja tut mir leid sie sin ja, mit nem kleinen kind nicht flexibel da könn wir sie bei uns auch nicht aufnehm< da sag ich ja das is jetzt n WITZ also ich KANN flexibel SEIN wenn ich das möchte ((lacht kurz)) muss mir halt=muss mir also überLEGEN brauch halt dann ne tagesmutter oder brauch schichtarbeit oder irgendwas ja >>nachahmend>ja dann müssen sie gucken aber< sie können mir jetzt nicht weiter helfen und dann hab ich mich aber dann nach STADT E an den=an den HÖHEREN gewandt und der hat mir dann geholfen dass ich dann auch bisschen arbeitslosengeld bekomm und dass ich VERSICHERT bin wenigstens und ich hatte damals dann schon die stelle in AUSSicht bei der bäckerei ich hab den das au geSAGT mir wars halt einfach nur also ich-mir war das GELD nicht wichtig von dem arbeitsamt mir war nur wichtig dass ich verSICHERT bin (...) och bin dann teilweise zehnSTUNDENSchichten schieben gegangen weil sie BRAUCHTEN mich und ich war DA und ich war dankbar dass sie mir n job gegeben haben mit nem kleinen baby.“ (1-YH-10)



Was sind Risikofaktoren für einen verfestigten Verbleib in prekären Arbeitsverhältnissen?

- Lange Erwerbspause
- lange Beschäftigung in einer nicht weiter qualifizierenden geringfügigen und ungelernten Arbeit,
- Diskriminierung bei der Jobsuche,
- fehlende Unterstützung durch Partner oder Familie



„Im endeffekt streichen se die die gelder für die kinder das betREUungsgeld für eltern auch wenn man hartz vier kriegt man ist doch kein schlechterer mensch nur weil man hartz vier kriegt. ich kriege hartz vier gehe nebenbei auf vierhunderteurobasis arbeiten ES geht nicht anders wie soll ich es vereinbaren ich hab keinen partner meine mutter ist zu fünfundachtzig prozent SCHWERst behindert mein vater geht den ganzen tag arbeiten ich kann mein kind nicht irgendwo lassen äh n hortplatz kriege ich nicht hortplatz kriege ich nur wenn ich ne vollzeitstelle habe und ne vollzeitstelle kriege ich nur wenn ich n hortplatz habe WAS ist denn dAS für ein bLÖDsinn was ist denn das für ne bÜROKRATIE da da frag ich mich als mutter wO ist der sinn - vÖLLIGER SCHWACHSINN dann sollen se den leuten das geld geben dann gehen die leute aBER auch arbeiten dann kriegen die leute aber auch vielleicht dann irgendwann mal ein oder zwei kinder mehr ich wolwürde auch gern ein kind mehr haben jA aber äh wenn mir das geld dafür geSTRichen wird nee also sorry tut mir leid - geht nicht. kann ich kann ich nicht mit vereinbaren sagen wir die die wollen gelder oder wollen mehr kinder haben jA streichen aber och überall die die ganzen gelder und das geht nicht das geht nicht.“ (4-SV-02)

Fazit

- Bedeutung von Bildung und Abschlüssen ist und bleibt elementar
- Junge Mutterschaft ohne Schulabschluss und oder ohne Ausbildung legt früh den Grundstein für lebenslanges Risiko auf Transferleistungen angewiesen zu sein
- Lebenslaufperspektive einnehmen: Aufnahme einer Ausbildung /Umschulung auch nach Elternzeit möglich – Rechtsanspruch auf Kitaplatz – Frauen dabei unterstützen, Ausbildungsplätze zu finden, die ihnen und ihren Familien eine Chance geben.

Literatur

BMFSFJ 2012: Monitor Familienforschung 29.

BZgA/ SoFFI F (2017): Bedeutung der Vereinbarkeit von Familie und Beruf für die Familienplanung im Lebenslauf – Sonderauswertung des kombinierten Datensatzes „frauen leben 3“ von 2012 und 2016

BZgA (2016): Frauen leben 3

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!